

Kunstwerke ohne einen elitären Touch

Almut Martiny interessiert sich für Mikro- und Makrokosmen – Bei Hanauer Künstlervereinigung „Pupille“ gut aufgehoben

Zum Fototermin erscheint Almut Martiny trotz Wind und Kälte mit bester Laune. „Ich liebe das Leben“, sagt sie. Möglichst möchte sie es in allen Facetten auskosten. Bei aller Vielseitigkeit – am Liebsten hält sie sich in ihrem Atelier auf. „Die Kunst ist eine Herzensangelegenheit“, überlegt sie, „ich kann sie nicht ablegen wie ein Vergnügen, für das man sich nur ab und an Zeit nimmt.“ Vor fünf Jah-

ren las Almut in einem Zeitungsbericht zufällig über die Hanauer Künstlervereinigung „Pupille“. Begeistert bewarb sie sich und wurde prompt aufgenommen. Heute gehört sie längst zu den Konstanten des Zirkels. Obwohl sie zu den themenbezogenen Gruppenausstellungen im Rathaus nie wirklich die prominentesten Wände für sich beansprucht, werden ihre Bilder stets zum Anziehungspunkt und beschäftigen

das Publikum. Eigentlich plante Almut Martiny, 1964 in Siegen geboren, nicht, Malerin zu werden. „Als junger Mensch hat man jeden Tag andere Wünsche“, erinnert sie sich schmunzelnd an ihre Schulzeit, die sie in Paris erlebte. Reich seien die kulturellen Einflüsse gewesen, die in Frankreichs Hauptstadt auf sie niederprasselten. Martiny nahm viele davon in sich auf. Später war sie in Literaturzirkeln aktiv und träumte von der Schriftstellerei, sie ging ins Theater und nahm Schauspielunterricht. Dass sie sich schließlich für die Malerei entschied, ist dem Einfluss der Familie zu verdanken.

„Bei uns wurde immer gemalt“, erzählt die Künstlerin bei einer Tasse Kaffee, „so hatte ich früh die Möglichkeit, mich mit Farblehre und Bildkompositionen auseinander zu setzen.“ Auch begleitete sie Mutter oft zu Veranstaltungen. „Obwohl ich noch sehr jung war, begriff ich diese Ausflüge nie als Zwang. Schon damals merkte ich, dass die Künste etwas in mir bewegen.“ Almut Martiny studierte Kunstgeschichte, Französisch und Pädagogik in München und Frankfurt. Sie finanzierte sich die Ausbildung unter anderem als freie Karikaturistin. Heute ist sie sich darüber bewusst, dass sie nicht von der Kunst alleine leben kann und will. Allerdings hat sie Verständnis dafür, dass Galerien vor allem diejenigen fördern, die alles auf eine Karte gesetzt, die eine Kunstakademie absolviert haben und ihren Lebensunterhalt mit ihrer Kunst bestreiten. „Die Malerei ist und bleibt trotzdem meine große Leidenschaft“, betont sie.

Für Martiny ist heute vor allem die Unabhängigkeit der kreativen Arbeit wichtig. „In meiner Malerei suche ich stets nach einer eigenen, sehr persönlichen Sprache“, berichtet sie. Um die ureigenen Überzeugungen zu kommunizieren und frei zu agieren, entschied sie sich dagegen, hauptberuflich als Malerin tätig zu sein. „Natürlich wird kein Bild jemals alle ansprechen“, sagt sie, das sei aber auch nicht die Absicht. „Ich setze mich primär mit dem Thema Wandlung und Transformation auseinander“, erzählt die Künstlerin, die zeitlose Welten im Zwischenbereich von Auflösung und Neubeginn schaffe, wie einst über ihre Arbeiten geschrieben wurde. Die Prozesse lassen sich an Formen und Kompositionen nachvollziehen.

„Abstraktion ist relativ“, erklärt Martiny, während sie einen kleinen Katalog herausnimmt, in dem Fotografien zu sehen sind,

die während zahlreicher Wanderungen entstanden. „In der Kunst geht es ums Sehen“, stellt sie den Bezug zu ihren Mixed-Media-Arbeiten her, in denen neben handgeschöpftem Papier auch Fragmentfotos in die Ölmalerei auf Leinwand integriert sind. Ihre Bilder haben konkreten Realitätsbezug. Sie geben Ausschnitte wieder, spiegeln Mikro- und Makrokosmen und wirken deshalb vielfach verkleinert oder aufgebläht. Stofflichkeiten werden interpretiert, Momente extrahiert, Kontexte komponiert. „Ich male nie abstrakter als die Detailansicht der Natur.“ Martiny zeigt die Welt hinter der Welt: Bilder, die in ihr wirken und zur künstlerischen Bearbeitung drängen.

„Die moderne Malerei will sichtbar machen, was über die klassische hinausgeht“, sagt sie. Anspruch ist es, dem inneren Drang handwerkliche Professionalität entgegenzusetzen. Filigrane Strukturen entstehen durch ihre feine Öllasurtechnik. Martiny möchte die Schwere der Materie auflösen, ist fasziniert von Lichtspielen. Sie malt vorrangig mit Tüchern und akzentuiert dann mit dem Pinsel. Das handgeschöpfte Papier bringt dabei Bewegung in die Bildfläche. Die Arbeiten wirken lebendig und doch in sich ruhend, kosmisch und doch erdverbunden. „Meine Kunst soll sich unmittelbar offenbaren. Im besten Fall entsteht ein Dialog zwischen ihr und dem Gegenüber.“

Wenn sie sich gerade nicht mit der eigenen Malerei beschäftigt, geht Almut Martiny gern in Ausstellungen, ins Theater oder liest ein gutes Buch. Daran hat sich über



die Jahre nichts geändert. Immer wieder habe sie feststellen müssen, dass andere weniger Spaß am Kulturgenuss haben als sie selbst. „Kunst muss von seinem elitären Touch weg, der uns indoktriniert wurde“, betont sie. Die arrogante Haltung der Kunstszene habe bei vielen Menschen Schwellenängste ausgelöst, sagt Martiny, die ihre Begeisterung an Malerei, Schauspiel, Literatur oder Musik gern mit anderen teilt. Martiny schätzt den Austausch mit dem

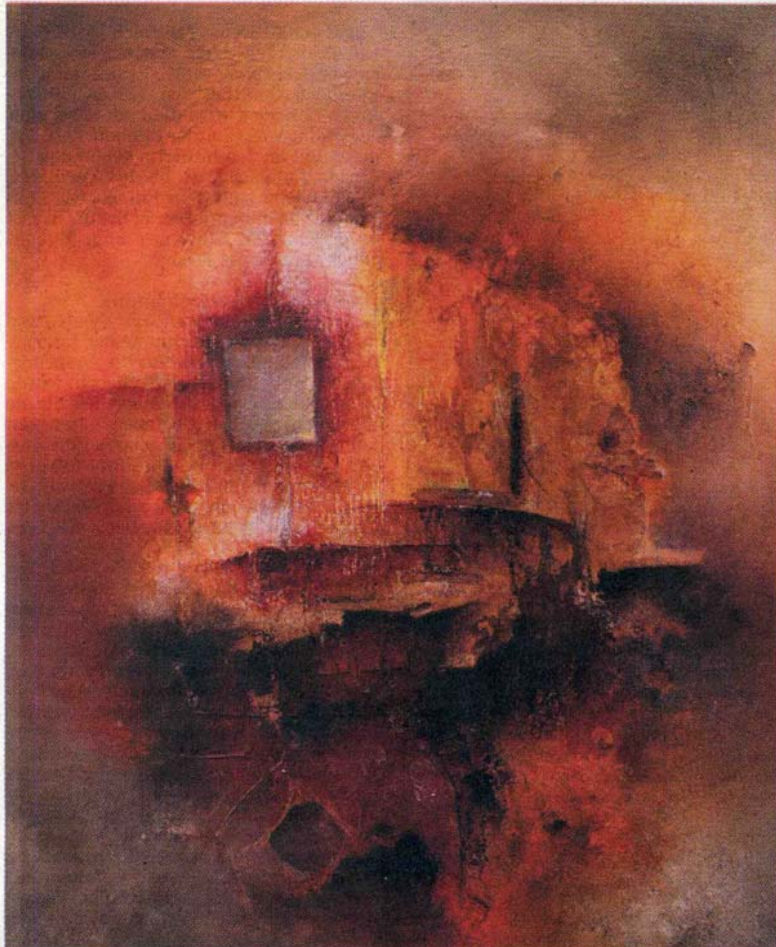


Almut Martinys große Leidenschaft ist die Malerei.

Publikum, interessiert sich für die Interpretationen der Betrachter. Im Rahmen einer Ausstellung im Nibienischen Gartenhaus Frankfurt war es eine Biochemikerin, die der Malerin ihre Bilder aus einer anderen Perspektive heraus erklärte. Ein anderes Mal warf ein Steinsammler ein völlig neues Licht auf ihre Arbeit. Auch das gemeinsame Wirken ihrer Kunstzirkel, neben der „Pupille“ ist sie auch im Künstlerclub Frankfurt und im Forum Künstlerinnen Stuttgart aktiv, besitzt einen hohen Stellenwert. In der „Pupille“ weiß sie sich besonders gut aufgehoben. „Ich fühle mich dort sehr wohl“, sagt sie, „über die Gruppe habe ich mir das Hanauer Kulturleben erarbeitet und bin immer wieder beeindruckt, wie viel hier geboten wird.“ Maryanto Fischer (HA/rb)

*

Noch bis 24. Februar stellt Almut Martiny in der Galerie Schiffler in Bad Soden aus. Nähere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 0 61 74/96 83 41.



Nichts währet ewiglich: Die Bilder Martinys setzen sich mit dem Thema Wandlungen auseinander. Fotos: Fischer